# Danziger Dampfboot.

**№ 200.** **1865.**

**Montag, den 28. August.** **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.


## Telegraphische Depeschen.

Florenz, Sonnabend 26. August.
Die sardinische und toskanische Bank haben einen Fusionsvertrag abgeschlossen. Die vereinigten Banken werden vom Anfang des nächsten Jahres an die „italienische Nationalbank" bilden. — Der Handelsminister ist hierher zurückgekehrt. Er beabsichtigt umfassende Nachforschungen über die Mittel zur Beseitigung des ungesunden Zustandes der südlichen Provinzen anstellen zu lassen.

Paris, Sonnabend 26. August.
Die „France" dementirt die von verschiedenen Blättern gebrachten Gerüchte, denen zufolge die Westmächte in diesem Augenblicke sich über einen Protest gegen die Resultate der Salzburger Uebereinkunft in Einvernehmen gesetzt hätten. Die „France" glaubt zu wissen, daß diese Gerüchte aller thatsächlichen Grundlage entbehren.

— Wie der heutige „Moniteur" anzeigt, ist der Kaiser in Fontainebleau eingetroffen. Die Kaiserin bleibt in Neufchatel.

Madrid, Sonnabend 26. August.
Die „Correspondencia" erklärt die Nachricht, daß eine Ruhestörung in Aldecona stattgefunden habe, für falsch. — Die Cholera ist in Gibraltar wieder aufgetreten, während sie in Barcelona ganz aufgehört und in Valencia sich vermindert hat.

— Eine Korrespondenz aus Lissabon versichert, die Nachricht sei unbegründet, daß der päpstliche Nuntius den König Viktor Emanuel als Pathen des jüngst geborenen Prinzen abgelehnt habe.

Lissabon, Sonnabend 26. August.
Zum Präsidenten der Deputirtenkammer ist der von der Regierung aufgestellte Candidat mit 85 gegen 74 Stimmen erwählt worden.

London, Sonntag 27. August.
Die mit dem Dampfer „Asia" aus New-York vom 17. d. Mts. überbrachten politischen Berichte enthalten Folgendes: In den Kreisen der Regierung wird versichert, daß Jefferson Davis vor die Jury des Civilgerichts gestellt werden solle. Die Habeas-corpus-Rechte sollen wieder eingeführt, die Militärgerichte aufgehoben werden. Das Gerücht, daß zwischen dem Präsidenten Johnson und seinen Ministern in Bezug auf den Wiederaufbau der Union Meinungsverschiedenheit herrsche, wird dementirt. — Präsident Johnson beabsichtige, in Begleitung des Kriegsministers Stanton, sich nach Richmond zu begeben, um an dem Konseil der Bundesgenerale über die Lage der Dinge in Virginien und Texas theilzunehmen.
— Der preußische Generalkonsul in New-York J. G. Schmidt ist gestorben.

## Das Herzogthum Sachsen-Lauenburg.

Als die nördlichen Landstriche Deutschlands in Folge der Völkerwanderung ihre germanischen Bewohner verloren hatten, ließen sich slavische Stämme in den verlassenen Gegenden nieder, und zwar in dem Theile von Nord-Albingien, zu dem das Herzogthum Lauenburg gehört, die Polaben. Dieselben wurden von Heinrich dem Löwen, dem Herzoge von Sachsen und Baiern unterjocht und zwar betrachtete Heinrich, der, weil er sich damals mit Kaiser Friedrich dem Ersten Barbarossa in Streit befand, von diesem nicht damit belehnt worden war, das Land als sein freies Eigenthum. Nach mehreren Wechselfällen, die uns zu weit führen würden, kam Lauenburg 1227 an den Herzog Albrecht von Sachsen, dessen Nachkommen, die sich auch Herzöge von Niedersachsen nannten, es als ein besonderes unabhängiges Herzogthum besaßen. Aber deshalb hatte sich das Welfische Haus Braunschweig-Lüneburg seines Rechtes auf das Land nicht begeben. Im Jahre 1369 kam zwischen den Häusern Braunschweig-Lüneburg und Sachsen-Lauenburg ein Vergleich zu Stande, daß das Land vorläufig im Besitze der Besitze der Nachkommenschaft des Herzogs Albrecht von Sachsen verbleiben sollte; würde aber dieser Stamm erlöschen, so hätte das Herzogthum Lauenburg an die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg zurückzufallen, zu welchem Zweck sich dieselben auch schon damals von den Landständen eventualiter huldigen ließen. Im Jahre 1689 trat mit dem Tode des Herzogs Julius Franz von Sachsen-Lauenburg dieser Fall ein. Der Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Celle nahm auf Grund des erwähnten Vergleichs Besitz vom Herzogthum Lauenburg. Aber so glatt machte sich die Sache nicht. Kaiser Maximilian I. hatte nämlich bei Gelegenheit der Kreiseintheilung dem Kurfürsten von Sachsen, den er zum Kreishauptmann des niedersächsischen Kreises, wozu auch das Herzogthum Lauenburg gehörte, ernannt hatte, gleichfalls Anwartschaft darauf ertheilt. Der 1689 regierende Kurfürst von Sachsen machte daher auch Ansprüche auf das Herzogthum und ergriff auch seinerseits wirklich Besitz von einem Theile desselben. Jedoch gelang es dem Kaiser nach längerem Streit, die beiden Prätendenten 1697 zu vergleichen und das Land blieb dem Herzoge von Braunschweig-Lüneburg-Celle, nach dessen Tode es an den Kurfürsten Ernst August von Braunschweig-Lüneburg fiel, an den die Wolffenbüttelsche Linie des Hauses Braunschweig ihre Ansprüche an den Mitbesitz des Herzogthums im Jahre 1706 förmlich abtrat.

Kurfürst Georg, sein Sohn, der im Jahre 1714 nach dem Tode der Königin Anna auch König von England geworden war, erhielt die kaiserliche Belehnung über dasselbe nebst Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath, und so blieben auch seine Nachkommen, die Könige Georg II. und Georg III. von England als Kurfürsten von Hannover (Braunschweig-Lüneburg) im Besitz des Herzogthums Lauenburg bis in die Napoleonische Zeit hinein.

Lauenburg hatte von alten Zeiten her eine ständische Verfassung. Die Landstände bestanden aus der Ritterschaft und der Landschaft d. h. den drei Städten Ratzeburg, (wovon jedoch ein Theil zum Herzogthume Ratzeburg gehörte) Lauenburg und Mölln. Die Ritterschaft bestand, als die Kurfürsten von Hannover Herzöge von Lauenburg wurden, aus den Adelsgeschlechtern Alvedyl, Bernstorf, Bülow, Dannenberg, Hörel, Kielmannsegge, Plesse, Schröder Wackerbart, Wettken, Wittorf und Witzendorf, die zusammen dreiundzwanzig Rittergüter besaßen und auf dem Landtage fünfundzwanzig Stimmen abgaben, da die Bülow, obwohl sie nur vier Güter besaßen, zu fünf Stimmen und die Wackerbart, obwohl sie nur zwei Güter hatten, zu drei Stimmen berechtigt waren. Außer diesen dreiundzwanzig landtagsfähigen adligen Gütern, deren Besitzer auf den Landtagen erschienen, gab es noch 4 adlige Güter, die auf den Landtagen nicht Sitz und Stimme hatten, weil sie ehedem unter der Botmäßigkeit der Reichsstadt Lübeck gestanden hatten und nicht in die Landesvereinigung aufgenommen worden waren, und die fünf landesfürstlichen Aemter Ratzeburg, Lauenburg, Neuhaus, Schwarzenbeck und Steinhorst, die gleichfalls auf dem Landtage nicht vertreten waren.

Die feierlichen Landtage wurden in dem Dorfe Büchen und im Amte Lauenburg abgehalten, die besonderen Versammlungen zu Ratzeburg. Das Amt eines Landmarschalls des Herzogthums besaß seit 1470 das Geschlecht derer von Bülow wegen des Lehngutes Gadow, auf dem dieses Amt haftet und daß noch heute sein eigenes Gericht hat. Ritter- und Landschaft hatten ihren besonderen Syndicus. Ihre Privilegien waren ihnen verbrieft in dem Landesrezeß von 1702, der auch von den englischen Königen Georg I., II. und III. immer in allen Stücken und Punkten wieder bestätigt wurde und den Landständen einen wesentlichen Antheil an der Landesverwaltung und Justiz, sowie Befreiung von Zoll-, Brücken-, Damm- und Weggeld zusicherte. Auch bewilligten sie die vom Lande aufzubringende Contribution, von deren Ertrage der Landesherr die Reichs- (im Jahre 1716 acht Mann zu Roß und dreißig zu Fuß oder 216 Gulden und 243 Thaler 43½ Kreuzer Beitrag zu einem Kammerziele) und Kreissteuern und andere allgemeine Landesunkosten bestritt. Der Landesherr besaß die Kammerämter erb- und eigenthümlich und bezog die Regalien, auch wirkte er mit bei der Besetzung der höheren Gerichts- und Verwaltungsstellen und unterhielt in der befestigten Stadt Ratzeburg eine Besatzung. In jeder Stadt auf jedem adeligen Gute und in jedem Amt gab es eine evangelisch-lutherische Pfarrkirche, die zusammen unter der Aufsicht eines vom Landesherrn verordneten Superintendenten standen, der zugleich das Organ des Landesconsistoriums war. Jede der drei Städte hatte eine kleine lateinische Schule, von denen die zu Ratzeburg im Jahre 1845 von König Christian VIII. zu einem Gymnasium erweitert worden ist.

So erfreute sich das Ländchen lange Jahre hindurch wohl geordneter Zustände unter der Herrschaft des Curhauses Hannover (Braunschweig-Lüneburg), das zu gleicher Zeit den englischen Thron einnahm. Da brachte das Jahr 1805 eine Aenderung. Im Gefolge des Preßburger Friedens nämlich wurde am 15. Dezember 1805 in Wien zwischen Napoleon und dem Könige Friedrich Wilhelm dem Dritten ein Vertrag unterzeichnet, dessen hauptsächlichste Bestimmung die Abtretung des Fürstenthums Anspach, des Fürstenthums Neuchatel und des Herzogthums Cleve zu Gunsten Frankreichs gegen das Kurfürstenthum Braunschweig-Lüneburg war, von dem Preußen Besitz zu ergreifen hätte. Der König schwankte längere Zeit, endlich entschloß er sich zur Annahme, und Preußen ergriff Besitz von den kur-braunschweigischen Ländern, am 9. März 1806. Dies veranlaßte bekanntlich eine Kriegserklärung Englands gegen Preußen und die Blokade der Nord- und Ostseehäfen. Napoleon aber knüpfte mit England Friedensunterhandlungen an und sicherte ihm die Rückgabe Hannovers zu. Die Folge davon war die Kriegserklärung Preußens an Frankreich, der unglückliche Krieg von 1806, durch den Preußen alles Land bis zur Elbe verlor, der nicht weniger unglückliche Krieg von 1807 und der Tilsiter Frieden. Während dieser Zeit hatte der unter Napoleons Protection auf den Trümmern des heiligen römischen Reichs entstandene Rheinbund an Ausdehnung immer zugenommen, bis er endlich das ganze ehemalige deutsche Reich mit Ausnahme von Oesterreich, Preußen, das jedoch nur aus dem eigentlichen Preußen, die Marken, Pommern und Schlesien bestand, und Holstein umfaßte. Da erging am 10. Dezember

1810 ein Decret, durch das Napoleon von den Rheinbundsstaaten 589½ Quadratmeilen mit 984,854 Einwohnern abtrennte, um sie dem französischen Kaiserreich unmittelbar einzuverleiben. Auch das Herzogthum Lauenburg, das bis dahin so zu sagen herrenloses Gut gewesen war und das er sich vorbehalten hatte, theilte dieses Schicksal und die 33,000 Lauenburger hatten das zweifelhafte Glück, französisch zu werden. In diesem Verhältniß blieb das Land, bis es auf dem Wiener Congreß dem Könige von Dänemark als Entschädigung für das an Schweden abgetretene Norwegen zugesprochen wurde, der dadurch auch Sitz und Stimme auf dem deutschen Bundestag erhielt. Das Herzogthum hat demnach gerade fünfzig Jahre unter dänischer Botmäßigkeit gestanden. Wer also von den Bewohnern des Landes über fünfzig Jahre alt ist, hat auch die Süßigkeiten der französischen Herrschaft kosten können, und wer dort endlich mehr als sechzig Jahre zählt, hat auch noch den König von England zum Souverain gehabt! Das Jahr 1865 endlich soll ihnen das Glück bescheeren, auf die Dauer einem deutschen Staate einverleibt zu werden, und zwar einem Staate, der ihnen zugleich auch die Segnungen entgegenbringt, die nur ein Großstaat bieten kann! Quod Deus bene vertat!

---

### Berlin, 26. August.

— Die „Zeidl. Corr." schreibt: Es ist vielfach die Vermuthung ausgesprochen worden, daß neben der Gasteiner Uebereinkunft noch geheime Artikel existiren, welche sich auch auf andere Fragen als die schleswig-holsteinische beziehen sollen. Wir dürfen versichern, daß jenes Gerücht unbegründet ist und auf einer falschen Auffassung der Sachlage beruht. Von dem ersten Beginn der Verhandlungen war es nur die Ordnung der Administration in den Herzogthümern, um welche sich dieselben drehten, und es wurde von keiner Seite der leiseste Versuch gemacht, eine dieser Sache fremde Angelegenheit in den Kreis der Besprechungen hineinzuziehen. Betrachtet man überdies die Abmachungen selber, so findet man, daß in denselben die Vortheile, deren jede der beiden Mächte theilhaftig wird, so gerecht abgewogen und so genau compensirt sind, um für eine sonstige moralische oder materielle Compensation, die in geheimen Artikeln vereinbart wäre, keinen Raum zu lassen. Wenn die Meinung ausgesprochen wird, daß wenigstens geheime Bedingungen existiren, durch welche Oesterreich verhindert werde, seine Rechte in Holstein auf einen Dritten, der dem preußischen Gouvernement nicht genehm wäre, zu übertragen, so erwidern wir, daß eine solche Vorkehrung unnöthig sein würde. Denn das Condominium hat nicht aufgehört, die Oberhoheit über Holstein gehört immer noch dem Könige von Preußen eben so gut wie dem Kaiser von Oesterreich; nur in der Ausübung der aus der Oberhoheit fließenden Rechte ist eine Theilung eingetreten. Sobald daher die österreichische Regierung Prätensionen unterstützen wollte, die den Rechten und der Politik Preußens widersprechen, so würde der König von Preußen alsbald befugt sein, die aus dem Mitbesitz entspringenden Rechte geltend zu machen und gegen Eingriffe zu vertheidigen.

— Wenn dieselbe „Zeidl. Corresp." gut unterrichtet ist, so wird der preußische Landtag vorläufig wegen der Einverleibung Lauenburgs noch nicht einberufen werden. „Die Kammern werden erst dann zu hören sein, schreibt die „Z. Corr.", wenn das Herzogthum Lauenburg in den Umkreis der preußischen Verfassung aufgenommen wird. Zur Erzielung dieses Resultats wird die preußische Regierung zuvörderst mit den Ständen des Herzogthums zu verhandeln haben. Lauenburg erfreut sich alter verfassungsmäßiger Privilegien, welche diesem Ländchen eine vollständige Autonomie zusichern. Der Landes-Receß vom 15. Sept. 1702, den der erste Braunschweig-Lüneburgische Fürst des Landes unterschrieb, garantirt dem Herzogthum das herkömmliche Recht, allezeit eine absonderliche Regierung, Hofgericht und Consistorium zu haben"; er bestätigte ferner das Recht der Stände, bei der Gesetzgebung zu concurriren und die Steuern zu bewilligen. In dem Staatsvertrage zwischen Hannover und Preußen vom 29. Mai 1815, durch welchen Lauenburg an Preußen überging, wurde ausdrücklich die Aufrechterhaltung der Bestimmungen des Recesses vom 15. Septbr. 1702 stipulirt. Der Tausch-Vertrag mit Dänemark vom 14. Juni 1715, sowie der Art. 39 der Wiener Congreßacte vom 9. Juni 1815 sorgt für die Conservirung der alten Rechte Lauenburgs. Und noch die Lauenburgische Verfassung vom 20. December 1853 enthält sowohl in ihrem Eingange wie in § 21 eine Bestätigung des Recesses von 1702. Es fragt sich, ob die Lauenburger großen Reiz empfinden werden, an den Segnungen der jetzigen constitutionellen Verfassung Preußens Theil zu nehmen."

— Die „Nordd. A. Z." bringt folgende halbamtliche Mittheilung hinsichtlich der Grund- und Gebäudesteuer:

„Nachdem die neue Grund- und Gebäudesteuer mit dem 1. Januar d. J. zur Erhebung gelangt ist, wird Seitens der Staatsregierung auf die möglichste Beschleunigung derjenigen Arbeiten hingewirkt, deren es zur Ermittelung der Grund- und Gebäudesteuer-Entschädigungs-Ansprüche, sowie zur Feststellung der Entschädigungsbeträge nach dem bezüglichen Gesetz vom 21. Mai 1861 bedarf. Der Abschluß dieser Arbeiten, zu deren Ausführung die erforderlichen Anweisungen bereits im Juli und September v. J. ergangen sind, hängt zum Theil von der vorhergehenden Beendigung der durch die Verordnung vom 12. Decbr. angeordneten Grundsteuer-Untervertheilungs-Arbeiten ab und erfordert außerdem unter Andern auch in rechtlicher Beziehung, vielfache schwierige und zeitraubende Erörterungen. Da überdies nach dem Gesetze die Ermittelung der Unterlagen zur Feststellung des aus der Staatskasse zu gewährenden Gesammt-Entschädigungskapitals dem Anmeldungs- und Reklamationsverfahren vorhergeben muß, so ist eine frühere abgesonderte Befriedigung einzelner entschädigungsberechtigter Grundbesitzer und Städte, wenn deren Ansprüche an sich auch schon jetzt feststehen möchten, nicht zulässig. Die Aufstellung der zur Eröffnung dieses Publikationsverfahrens erforderlichen Nachweisungen wird Seitens der betheiligten Behörden nach Möglichkeit gefördert, so daß der Befriedigung der entschädigungsberechtigten Grundbesitzer und Städte, für welche übrigens der unvermeidliche Aufschub dieser Angelegenheit durch die nach dem Gesetze angeordnete Verzinsung der zu dem fraglichen Zwecke auszufertigenden Staatsschuldverschreibungen vom 1. Januar d. J. ab, nicht zum Nachtheile gereichen kann, in nicht zu langer Zeit entgegen gesehen werden darf."

Hamburg, 25. Aug. In Berlin scheint man mit dem Ergebniß der Gasteiner Convention, wie unsere Berliner Correspondenz meldet, zufrieden zu sein: daß man es beim Preußischen Hofe sei, beweise die bevorstehende Erhebung des Herrn v. Bismarck in den Grafenstand. Auch in Oesterreich und den Mittelstaaten betrachte man die Convention als einen diplomatischen Sieg Preußens, mit Ausnahme der Wiener „Presse", die darin eine Rückkehr zur bundesmäßigen Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage sehen wolle. Unser Correspondent bemüht sich darzuthun, wie der reale Vortheil daraus zunächst Preußen zu Gute komme. Der Besitz Holsteins von Seiten Oesterreichs aber sei für Oesterreich selbst wegen der Entfernung von den übrigen Ländern des Kaiserreichs und wegen der eingekeilten Lage zwischen Schleswig und dem continentalen Theile Deutschlands ohne allen wesentlichen Vortheil und werde auf die Länge der Zeit sogar höchst beschwerlich werden. Schließlich werde übrigens auch, in Durchführung des uralten Schleswig-Holsteinischen Axioms, „up ewig ungedeelt" das Provisorium, unter Vereinigung beider Herzogthümer, in ein Definitivum übergehen müssen. Daß einer der beiden Prätendenten, der Großherzog von Oldenburg oder der Prinz Friedrich mit der Souveränetät über die Herzogthümer beglückt werden würde, glaube wohl heute ein aufmerksamer Beobachter und Beurtheiler der Ereignisse selbst nicht mehr; denn es würde selbstmörderisch sein, wenn Preußen auf den Besitz Schleswigs jemals verzichten wollte. Das letzte Wort werde daher offenbar nur zwischen Oesterreich und Preußen gesprochen werden und es werde und müßte sich ein Modus finden, unter welchem sich schließlich beide Mächte einigen, zumal wenn es wahr sei, wie glaubhaft versichert werde, daß neben dem Wortlaut des Gasteiner Abkommens unter den Vertragsmächten verabredet sei, mit Ausschluß aller anderen Mächte und Körperschaften die letzte Entscheidung in der Frage in der Hand zu behalten. (H. B.-H.)

Kiel, 23. August. In der Seefeste Friedrichsort sind neuerdings wieder zwei große Barracken zur Kasernirung von reichlich 300 Seesoldaten in Stand gesetzt worden und in nächster Zeit wird daselbst der Bau eines großen, von dem Marinebaumeister König entworfenen Hauses, zur Aufnahme von 6 Hauptleuten, bez. mit deren Familien, in Angriff genommen werden, weil außer der Commandantenwohnung sich keine Wohnungen für Officiersfamilien daselbst befinden. Nach Vollendung des Neubaues und Instandsetzung sämmtlicher vorhandener Barracken kann die Seefeste mit 4 completen Compagnien Seesoldaten und 2 Compagnien Seeartillerie belegt werden. Die Verbindung der Stadt Kiel mit der Seefeste Friedrichsort wird durch Sr. Maj. Kanonenboot „Cyclop" hergestellt. — Gestern ist der Contre-Admiral Jachmann von seiner mehrwöchentlichen Badereise hierher zurückgekehrt und hat das Stationscommando wieder übernommen. In Veranlassung der Vorarbeiten des projectirten Nordostsee-Canals war der geheime Oberbaurath v. Lentze in diesen Tagen hier anwesend. Er conferirte zum Oefteren mit den Marinebehörden.

— Corvette „Hertha", das neu vollendete Schwesterschiff der „Vineta", wird auf seiner Probefahrt in der Ostsee in nächster Woche hier erwartet.

---

## Locales und Provinzielles.

### Danzig, den 28. August.

S [Feuer-Bericht.] Auf dem Grundstücke Pfefferstadt Nr. 59 entstand gestern Morgen um 8½ Uhr und zwar in der im Hinterhause gelegenen Bäckerei Feuer. — Dasselbe war in Folge des zu dicht an einer Balkenlage stehenden Schornsteins und der diesem entströmenden Hitze entstanden, hatte jene entzündet und drohte sich den übrigen Räumlichkeiten mitzutheilen. — Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr löschte den Brand jedoch in kurzer Zeit und ist der betroffene Schaden daher auch nur gering geblieben.

§§ Die Passagiere, welche gestern von 11 bis 12 Uhr Vormittags mit dem kleinen Dampfer „Fisch" von Neufahrwasser nach der Stadt fuhren, wurden in der Gegend von Legean durch zwei heftige Stöße im Maschinenraume sehr erschreckt. Der Kolben war gebrochen. Auf dem ganz gefüllten Schiffe entstand sogleich ein Schreien und Weinen der Mütter und Kinder durcheinander, daß man anfänglich den wahren Grund des Unfalles nicht erfahren konnte. Die Personen, welche in der Nähe des Kessels saßen oder standen, flüchteten nach dem Vorder- und Hintertheile des Schiffes und verbreiteten die Nachricht: der Kessel sei geplatzt und das Schiff im Sinken. Nun entstand ein vollständiger Wirrwar und die Angst vermehrte sich. Glücklicherweise befand sich das Schiff unweit der Holztraften an der Holmseite und der heftige Wind trieb das Schiff an dieselben, so daß der größte Theil der Passagiere so schleunig als möglich auf die Hölzer sprang, wobei es natürlich viele nasse Füße gab, obgleich sonst kein Unglücksfall zu beklagen war. Die besonneren Passagiere blieben indeß ruhig auf ihren Sitzen und verließen das Schiff erst, nachdem ein Brett ausgelegt war; worauf sie den ziemlich weiten Rückweg zu Fuß fortsetzen mußten. Bei Milchpeter entstand beim Ueberfetzen über die Weichsel abermals Angst und Geschrei, weil ein großer Andrang das Fährboot bestürmte; weshalb Mehrere es vorzogen, nochmals umzukehren und das verlassene Schiff wieder zu besteigen. Andere beschlossen geduldig eine halbe Stunde zu warten, bis der folgende Dampfer von Neufahrwasser kam und das Schiff ins Schlepptau nehmen und nach der Stadt bringen konnte.

§§ Am Sonnabend ist die Lehrerinnen-Prüfung beendigt. Von den 29 geprüften jungen Damen erhielt nur eine das Zeugniß „recht gut", eine Anzahl erhielten „gut", wiederum eine Anzahl „im Ganzen genügend" und eine „bestanden." Durchgefallen ist keine; dagegen ist eine, die 30ste, kurz vor der Prüfung zurückgetreten, weil ein inzwischen sich gefundener Bräutigam die Prüfung nicht mehr für nöthig erachtete.

≃ Am vergangenen Sonnabende trafen mit dem Abendzuge die Löwen des Herrn Batty hier ein. Sie wurden sofort nach dem Circus geschafft. Dort angekommen, gelang es einem dieser Thiere, sich auf dem Wege nach dem Käfige zu befreien. Da dasselbe jedoch sich höchst zahm und gelassen benahm, so gab das Publikum keiner Befürchtung Raum. Es verlief denn auch die Scene ganz ohne Gefahr und ohne irgendwie Aufsehn zu erregen.

†† Am nächsten Donnerstag soll im Walde von Heubude ein Pastoral-Missionsfest stattfinden.

≃ Der am vergangenen Sonnabend im Jean Jacques Lüttgens-Theater stattgefundene Ringkampf unter vier starken Männern war wenig besucht. Es kämpften je zwei miteinander, sie waren durch das Loos einander zugetheilt worden. Es dauerte nicht lange, da war der Sieg bei der einen Gruppe entschieden und bald darauf auch bei der andern. Nun gingen die beiden Sieger gegen einander los. Sie rangen muthig miteinander. Die Entscheidung nahte bald. Der aus diesem Ringkampfe hervorgehende Sieger erhielt die als Prämie ausgesetzte Uhr.

†† Am vorigen Freitag ist ein Landbriefträger auf der Chaussee bei Klein-Katz von mehreren Kerlen angehalten und beraubt worden; auch haben ihm dieselben einige Messerstiche versetzt.

Königsberg. Dr. Joh. Jacoby hat am 26. August hierselbst seine sechsmonatliche Gefängnißstrafe angetreten.

— In Königsberg finden wir 19,978 Haushaltungen. Einzeln leben hier Junggesellen über 24 Jahr 6733, Mädchen über 16 Jahre dagegen mehr als diese doppelte Zahl 15,942; zusammen 26,775. Die wenigsten Junggesellen und alten

Jungfern im Regierungsbezerk Königsberg hat Allenstein, die meisten Braunsberg.

## Gerichtszeitung.

Berlin, 26. Aug. Das „Justiz-Ministerial-Blatt" Nr. 31 enthält unter Nr. 57 ein Erkenntniß des Königl. Ober-Tribunals vom 17. Juni 1865, welches den Grundsatz ausspricht: Der mit einer Sache befaßte erkennende Richter ist verpflichtet, alle zur erschöpfenden Beurtheilung des Thatbestandes erforderlichen Mittel anzuwenden; er kann zu dem Ende die Sache auch Behufs besserer Vorbereitung der Hauptverhandlung an den Untersuchungsrichter zurückverweisen, und darf einen auf nähere Ermittelungen abzielenden Antrag der Staatsanwaltschaft nicht deshalb zurückweisen, weil er nicht verpflichtet sei, die Voruntersuchung wieder zu eröffnen.

— In einem kürzlich verhandelten Rechtsfalle hat, wie die „Deutsche Ger.-Z." mittheilt, das Obertribunal ausgesprochen, daß der Inhaber eines Dienstmanns-Instituts für einen Frachtführer im Sinne des Art. 390 des Allg. Deutschen Handelsgesetzbuchs zu erachten sei und als solcher in Gemäßheit der Art. 395 und 400 l. c. für Verlust und Schaden haften müsse.

## Concert.

Vorgestern gab Fräul. Emmy von der Hoya aus Bremen im Kursaale zu Zoppot das, von uns bereits angekündigte Concert, welches eine so lebhafte Theilnahme gefunden hatte, daß der Saal die große Zahl von Zuhörern kaum zu fassen vermochte. Die Concertgeberin eröffnete den Reigen mit dem ersten Satze aus Beethovens C-dur Sonate Op. 53, in welcher sie ihr tiefes Eindringen in den Ernst der classischen Musik glänzend offenbarte. Die saubere und durchweg correcte Ausführung dieses Werkes des unsterblichen Meisters verfehlte denn auch ihre zündende Wirkung auf das Publikum nicht. Als dritte Nummer spielte Frl. v. d. Hoya mit einem höchst schätzenswerthen Dilettanten das reizende Rondo für Clavier und Violine von Schubert, welches gleichfalls den lebhaftesten Beifall des Publikums erwarb. Ganz besonders gefielen die Nummern 5 und 7: „Polnisches Nationallied" mit Variationen Op. 99, Nro. 1 von Willmers und „La Campanella" von Lißt, in welchen die junge Künstlerin eine so große technische Fertigkeit, verbunden mit der tiefsten Empfindung entwickelte, welche bei den Zuhörern die lebhaftesten Sympathien erweckten. Wir haben auch bei andern Gelegenheiten Willmers'sche Compositionen von der jungen Dame gehört, die sich mit Vorliebe in die Werke ihres Lehrers weiter vertieft hat und glauben Herrn Willmers Glück wünschen zu dürfen, eine so sorgfältige, mit bedeutender Technik ausgerüstete Repräsentantin seiner Claviercompositionen gefunden zu haben, die sich die Aufgabe gestellt hat, ihrem großen Meister in allen Zweigen der Kunst, besonders aber in der Rundung der Triller, in denen grade Willmers so groß ist, nachzustreben. — „La Campanella" von Lißt gehört zu dem Schwierigsten, was dieser Meister überhaupt für das Clavier geschrieben hat; nur wenige Künstler wagen sich daran, da die vielen riskanten Sprünge eine ungeheure Sicherheit auf dem Clavier voraussetzen. Um so größere Anerkennung verdient Frl. von der Hoya, da sie uns Gelegenheit gab, diese Composition in einer so vollendeten, elegant fließenden Technik zu hören. Daß allen ihren Nummern die freudigste Anerkennung zu Theil wurde, dürfen wir hiernach wohl kaum noch erwähnen. Die Zwischennummern waren von Dilettanten übernommen und zwar die 2. und 6. von einer mit sehr wohlklingender und tüchtig geschulter Stimme begabten jungen Dame, die in liebenswürdigster Gefälligkeit für die Künstlerin „Ungeduld", Lied von Schubert, und eine Arie aus der Oper „Hrabina", von Moniußko, vortrug und sich dadurch die wärmsten Sympathien des Publikums erwarb. Ueber der Nummer 4: „Meditation von Grunod über ein Bachsches Präkudium" waltete ein kleiner Unstern, indem dieselbe erst nach einem zweiten Anlaufe leidlich zu Ende geführt werden konnte. Herr Instrumentenfabrikant Hugo Siegel hierselbst hatte einen ausgezeichneten Flügel aus der Fabrik von Kaim und Günther in Stuttgardt zum Concerte hergeliehen, der in dem Saale, trotz der höchst ungünstigen Akustik ganz vortrefflich klang. **

## Victoria-Theater.

Das vorgestern stattgehabte erste Auftreten des Hrn. Ludwig Chronegk gab uns einen schönen Beweis von der künstlerischen Begabung desselben. In dem zuerst gegebenen Stück: „Moritz Schnörche," worin er die Titelrolle spielte, offenbarte er eine anziehende Lebendigkeit in den Bewegungen und ein sehr routinirtes Spiel. In dem zweiten: „Carlchens erste Liebe," das den Herrn Debütanten selber zum Verfasser hat, spielte derselbe gleichfalls die Titelrolle mit großer Gewandtheit. Das Schlußstück: „Jettchens Liebe und Kabale," in welchem Hr. Chronegk wiederum in der Titelrolle auftrat, legte Zeugniß ab, mit was für einer Virtuosität derselbe sich in Soubrettenrollen zu bewegen weiß; Figur, Mimik und Stimme waren denen einer Frauenperson täuschend ähnlich Die übrigen Mitwirkenden thaten ihr Möglichstes und fand das Stück rauschenden Beifall.

Das zweite Gastspiel des Hrn. Chronegk, welches gestern stattfand, brachte uns „Moritz Schnörche," das wiederum in der Titelrolle mit derselben Kunstfertigkeit vom Herrn Debütanten wie vorgestern gegeben wurde; dann: „Monsieur Hercules," ein Bravourstück, welches vielen Heiterkeit erregenden Stoff enthält; dann: „Ein Gastspiel der Signora Carlotta Patti." In diesem Stücke, das uns die Zustände eines kleinen Ländchens, das auch ein Wort auf der Tribüne der Großen mitreden will, charakerisirt, hatte der geschätzte Gast Gelegenheit, sich in einer seiner Glanzrollen zu zeigen. Er stellte die Pseudo-Carlotta Patti ganz vortrefflich dar, überraschte beim Gesange durch ein feines, durchaus gelungenes Gebehrdenspiel und durch eine wohlklingende, modulationsfähige sanfte Stimme. Blumenspenden und Hervorrufe bei offener Scene und am Schlußacte belohnten reichlich den begabten Künstler.

## Cirque Hinné.

Für gestern war eine Parforce-Vorstellung, das erste Auftreten des unvergleichlichen ersten Löwenbändigers der Welt, Herrn C. Batty, mit seinen dressirten, großen afrikanischen 6 Löwen in einem eigens hiezu erbauten, vor jedem Ausbrechen gesicherten prachtvollen Käfig, wie es in der öffentlichen Anzeige hieß, angekündigt. Daneben enthielt das an Abwechselung reiche Programm auch noch manches Andere, was lockend war. Es hatte sich denn auch ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden. Den Reigen der Vorstellung eröffnete Hr. Emanuel als Grotesk-Reiter; ihm folgten Louise und Adolph Wells, welche ein großes irländisches Pas de deux zu Pferde und parterre ausführten. Herr Director Hinné führte die in Freiheit dressirten vier Schimmelhengste vor, welche nicht minder durch ihre bewundernswerthe Dressur, als durch die Vorzüglichkeit ihrer Race ein lebhaftes Interesse beim Publikum hervorriefen. Hr. C. Hahnemann producirte sich als Volten- und Trabreiter mit bekannter Eleganz, Frau Hinné ritt den arabischen Hengst Ben al Nizam in der hohen Schule, und erkannte das Publicum ihre kunstschöne Leistung auf das Lebhafteste an. Großen Beifall fanden die Gymnastiker Cinqueralla, Belton und Chiesi; doch Staunen und Bewunderung erregten der Amerikaner James und sein Eleve durch ihre Productionen an einer hoch schwebenden horizontalen Leiter. — Die dressirten Hunde des Herrn Bridges und der studirte Maulesel, von dem Clown Herrn Eichler vorgeführt, setzten wieder die Lachmuskeln der Zuschauer in eine ganz außergewöhnliche Bewegung. Zum Schluß der Vorstellung erschien Herr Batty mit seinen sechs Löwen. Stattliche Thiere — dieses Königsgeschlecht der Wüste. Der Käfig, in welchen sie gebannt sind, benimmt ihnen nichts von dem Dämonismus, welcher ihrer Erscheinung anhaftet. — Ja, ihr Durcheinandergewühl, welches durch den kleinen Raum veranlaßt wird, erhöht den Eindruck desselben erst recht. Hr. Batty, ein Mann, dessen äußere Erscheinung kaltblütige Ruhe und Energie in einer merkwürdigen Vereinigung zeigt, steht, ehe man es vermuthet, unter ihnen. Indem er seine Peitsche anwendet, fangen seine Zöglinge an zu springen, setzen über seinen Nacken weg und legen sich ihm dann plötzlich auf seinen Wink zu Füßen; er benutzt das eine der Thiere als Sopha, steckt ihm seine Hand und auch seinen Kopf in den Rachen, schlägt seine Zähne zusammen, daß sie klappern, läßt es die Tatze über seine Schulter legen, scheucht dann die ganze Gesellschaft wieder aus der Ruhe auf und feuert, um ihre Unruhe auf die Spitze zu treiben, einen Schuß ab; aber unter allen Umständen, — in dem wildesten Spiele, in der größten Aufregung bleiben die wilden Thiere seinen Winken gehorsam. Die Gewalt, welche Hr. Batty über dieselben übt, ist in der That auf das Höchste bewundernswerth, und man wird so recht an den folgenden Ausspruch des griechischen Dichters erinnert:

Viel Gewaltiges giebt's,
Doch nichts ist gewaltiger, als der Mensch!

## Vermischtes.

*.* Ein seltener Mordanfall wurde im Parke des Baron v. Rothschild in Schillersdorf an einem neunjährigen Mädchen verübt. Das Kind schweifte in einem der Fischteiche Wäsche, als plötzlich ein großer Hecht die Hand desselben erfaßte und bis ans Gelenk in den Rachen zog. Mit großer Mühe hält sich das Kind am Ufer fest und auf das klägliche Geschrei eilen die Gärtner zu Hilfe. Der Rachen des Hechtes mußte mit Gewalt von der Hand losgebrochen werden, die Verletzungen erwiesen sich als so bedeutend, daß in Hultschin ein ärztlicher Verband angelegt werden mußte.

*.* [Eine entsprungene Löwin.] Nach einer belgischen Zeitung spielte am vorigen Sonnabend ein kleines Drama im zoologischen Garten zu Antwerpen, das leicht eine tragische Katastrophe hätte erreichen können: Eine Löwin überließ sich seit einiger Zeit einer unbegreiflichen Anstrengung, um mit den Zähnen ihre Jungen an den Rand des Käfigs zu ziehen, in welchem sie ihre munteren Sprünge trieben und der hart an den Käfig der alten Löwin grenzte. Plötzlich schob sich das wahrscheinlich nicht genug befestigte und durch das Rütteln der Löwin nun lose gewordene Gitter des Käfigs der jungen Löwen in die Höhe, die Löwin-Mutter steckte ihren Kopf durch die Oeffnung, stieß ein lautes Brüllen aus und mit einem Sprunge war sie in dem Garten. Die vor Entsetzen starren Zuschauer schienen an den Erdboden wie angenagelt. Alle erblaßten. Keiner rührte sich vom Flecke . . . und dieser Umstand rettete ihnen unbedingt das Leben; denn die Löwin, welche durch ein allgemeines Schreien wild geworden wäre, überließ sich friedlich einem Spaziergange in höchst würdevoller Haltung, da sie ohne Zweifel glaubte, daß ihre Jungen ihr folgten. Die Menschenmenge blieb noch immer vor Angst unbeweglich.... Die jungen Löwen muckten nicht. Endlich kamen die Wärter herbei, brachten frisches Fleisch, das sie der Löwin vorwarfen, welche sofort gierig darauf losstürzte. Doch wie sollte man die Königin der Wälder in den Käfig zurückbringen? Ein Wärter hatte plötzlich einen gescheidten Einfall, er begab sich an den Käfig der jungen Löwen und reizte diese. Sie wurden gleich ärgerlich, knurrten und stießen endlich ihr eigenthümliches, wie Klagelaute tönendes Brüllen aus. Die Mutter hörte das Weinen ihrer Jungen, wandte sich nach ihnen um und ging durch dieselbe Oeffnung wieder in den Käfig zurück, durch welche sie entsprungen war.

*.* Eine schreckliche Scene ereignete sich dieser Tage in der Menagerie des Herrn Schmidt in Samur. Der genannte Thierbändiger befand sich in einem großen Käfig in Gesellschaft eines Löwen und einer Hyäne. Nachdem er sie einige Uebungen hatte ausführen lassen, fütterte er die Bestien. Plötzlich stürzte sich der Löwe auf die Hyäne und biß sie in den Hals. Je stärker das Blut floß desto heftiger wurde die Gier des Wüstenkönigs. Seine wildrollenden Augen ließen das Aeußerste für Herrn Schmidt befürchten. Derselbe verlor jedoch nicht einen Augenblick sein kaltes Blut. Zuerst hieb er auf das wüthende Thier mit der Reitpeitsche ein, hierauf feuerte er aus einem Revolver mehrere Schüsse auf den Löwen ab. Der Löwe hielt aber fortwährend sein Opfer zwischen den Zähnen. In der Menagerie herrschte die größte Verwirrung; die anwesenden Frauen erhoben ein Jammergeschrei und reizten dadurch den Löwen nur noch mehr auf. Das gesammte Personal der Menagerie umstellte nun den Käfig; man gab Herrn Schmidt eine starke Eisenstange, die er dem Löwen tief in den Rachen hinabstieß, während die anderen Personen auf denselben mit Stangen einhieben. Nun erst warf sich das Thier gegen die Stäbe des Käfigs. Diesen Augenblick benutzte Herr Schmidt, um sich mit der Hyäne, die er davon trug, in einen benachbarten Käfig zu flüchten. Eine Fallthür wurde herabgelassen. Es war aber auch die höchste Zeit, denn schon hatte sich der Löwe mit blutigem Rachen umgewendet. Herr Schmidt zeigte sich den Zuschauern, von denen er mit stürmischen Glückwünschen begrüßt wurde; er war blaß und mit Blut bedeckt. Die Hyäne ist gefährlich verwundet.

## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 26. Aug. Das Geschäft im Weizen verlief in d. W. an unserer Kornbörse zwar unter Schwankungen, die jedoch ein Aufwärtsstreben der Preise kaum verkennen lassen. Leider wird die Beschaffenheit unsers frischen Weizens, der großen Theils mehr oder weniger ausgewachsen ist, die Vortheile, welche aus günstiger Konjunktur sich ergeben würden, sehr beschränken. Zwar wurde frischer Weizen in kleinen Partien von trefflicher Beschaffenheit ausgeboten, die große Masse aber wird sich in Folge des üblen Erndtewetters fehlerhaft zeigen, und für die englischen Märkte, die mit weichem Korn hinreichend heimgesucht sind, kein angenehmes Material bieten. In wie weit dies auch das oberpolnische Produkt betrifft, ist noch nicht durch zuverlässige Mittheilungen entschieden. — In der ersten Hälfte d. W. war der Verkehr nur schwach und die Preise für Weizen wichen etwa fl. 5 bis 10 pro Last. Allein auf Veranlassung bedeutender überseeischer Verkäufe, die meistens einflußreicher sind als nominele Steigerungen ohne effektive Geschäfte, trat am Donnerstage große Lebhaftigkeit ein, es wurde meistens fast auf vorige Preise gehandelt und der Umsatz betrug 1200 Lasten. Gestern wurden 250 gemacht. Gesammtumsatz 2300 Lasten Weizen. Heute fand ein mäßiger Umsatz ohne merkbare Preisänderung statt. Die gestrigen Schlußnotirungen betragen pro Scheffel: Alter bunter 131pfd. bis feinhochbunter 133.34pfd. 84 bis 87½ Sgr. 1864r: hochbunter 131.32pfd. 82 bis 85 Sgr.; hellfarbiger 128.30pfd. 74 bis 78 Sgr.; guter bunter 126.29pfd. 70 bis 73 Sgr.;

ordinairer bunter 122.25pfd. 62 bis 67 Sgr. Frischer 1865r: hochbunter 130.31pfd. 80.$81\frac{2}{3}$ Sgr.; geringer 125pfd. mit Auswuchs $63\frac{1}{2}$ Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. — In Roggen wurden 250 Last ohne Preisveränderung gemacht. Polnischer 121.23pfd. $46\frac{1}{2}$ bis $47\frac{1}{2}$ Sgr. Preußischer alter 124.26pfd. 49.50 Sgr.; frischer 115pfd. 47 Sgr., 120.22pfd. 50.51 Sgr. Alles auf $81\frac{5}{6}$ Zollpfd. — Die frische Gerste zeigt sich in sehr verschiedener Beschaffenheit. 95.100pfd. mit Auswuchs und Geruch war für 22 bis 27 Sgr. zu haben. Gute 104.106pfd. brachte $33\frac{1}{2}$ bis 35 Sgr., und feine 108.111pfd. 37 bis $38\frac{1}{2}$ Sgr. Alles für gemessenen Scheffel. — Alte Futtererbsen 54 bis 58 Sgr.; frische Kocherbsen 60 bis 62 Sgr. Alles auf 90 Zollpfd. — In Spiritus kein Verkehr. — Die Witterung gestattete zwar Erndtearbeiten, jedoch unter fortwährenden Störungen. Die Verluste sind sehr groß, werden tief in den bisherigen Wohlstand eingreifen, und daß diesem durch hochgehende Preise geholfen werde, ist aus sehr bedeutsamen Gründen nicht einmal zu wünschen. — Das Gedeihen der Kartoffeln schien gesichert, wird aber jetzt zweifelhaft, es zeigen sich schwarze Flecken und die Konsistenz der Knollen ist auf vielen Stellen nicht zufriedenstellend. Indessen kann diese Frucht noch durch einige Wochen guten Wetters sehr begünstigt werden. — Pro Quarter Weizen auf London ist jetzt zu 4 s. 6 d. pr. Segler geschlossen worden, und zu Kornladung geeignete Schiffe werden gesucht bleiben.

## Meteorologische Beobachtungen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 26 | 4 | 340,84 | + 13,7 | N.lich, leicht, schön u. klar. |
| 27 | 8 | 339,44 | 14,1 | West., frisch, leicht bew. |
| | 12 | 338,95 | 17,6 | do. do. do. |
| 28 | 8 | 336,87 | 13,6 | do. flau, klar u. heiter. |
| | 12 | 336,69 | 18,2 | do. frisch, do. do. |

## Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 26. August.

Lietz, Oliva (SD.), v. London, m. Gütern. Hewet, Medusa (SD.), v. Tönningen, m. Ballast.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 5 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 27. August:

7 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 28. August:

Moje, Franziska, v. Hartlepool; u. Black, Royal Consort, v. Firth of Forth, m. Kohlen. Green, Volunteer, v. Wick, m. Heeringen. Riches, Swanland (SD.), v. Hull, m. Gütern. Lewin, Louise Chail., v. Londonderry; u. Reetzke, Louise, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. Jung, Gottfried, v. Antwerpen, m. Gütern u. Dachpfannen. — Ferner 5 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 2 Dampfschiffe m. Getreide.

Ankommend: 1 Schooner, 2 Jachten u. 1 Slup.

Wind: West.

## Geschlossene Schiffs-Frachten vom 28. August.

London oder Mistley 4 s. 6 d., Blyth 3 s. $10\frac{1}{2}$ d., Grangemouth 3 s. 4 d., Newcastle u. Hartlepool 3 s. 3 d. pr. 500pfd. Weizen. Grimsby 15 s. pr. Load □ Sleeper. Cardiff u. Newport 19 s. 6 d. pr. Load Balken, Lowestoff 18 s. pr. Load fichten u. 22 s. pr. Load grade eichene Balken. Delfzyl $18\frac{1}{2}$ fl. pr. Last fichtene Balken.

## Course zu Danzig am 28. August.

| | | Brief | Geld | gem. |
|---|---|---|---|---|
| London 3 Mt. | tlr. | $6.24\frac{1}{8}$ | — | $6.24\frac{1}{8}$ |
| Amsterdam 2 Mt. | | $143\frac{1}{8}$ | — | — |
| Westpr. Pf.-Br. $3\frac{1}{2}$% | | $82\frac{1}{8}$ | — | — |
| do. 4% | | $92\frac{1}{8}$ | — | — |
| do. $4\frac{1}{2}$% | | 100 | — | — |
| Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$% | | $101\frac{1}{4}$ | — | — |

## Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. August.

Weizen, 160 Last, alt 131pfd. fl. 485; frisch. 126.27pfd. fl. 445; 129pfd. fl. 450; 130pfd. fl. 460; 132pfd. fl. 475; 129pfd. bezogen fl. 430 pr. 85pfd.

Roggen, 124pfd. fl. 290 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.

Richtige Auflösungen des Zahlenräthsels in Nr. 196 d. Bl. „Stenograph" sind eingegangen von Hrn. v. Lübtow, Rittergutsbesitzer in Bochowke pr. Dambee n Pommern und von J. C. Kutsch in Danzig.

## Angekommene Fremde.

### Englisches Haus:

Die Rittergutsbes. v. Köller a. Osseken u. Steffens n. Gattin a. Mittel-Golmkau. Die Gutsbes. Trenkmann n. Familie a. Ramlen, Schwarzzenberg nebst Gattin a. Ferdinandshoff u. Heyer a. Liebschau. Die Kaufl. Wegner a. Suhl, Wildfang u. Hünninghaus a. Bremen, Harbrücker a. Königsberg, Schlarbaum a. Hanau, Tobias a. Leipzig u. Joachimczyk a. Bromberg.

### Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Bernuth a. Rammlau. Dr. phil. Büttner a. Elbing. Die Kaufl. Gudung a. Dolberg, Ostberg, Briester u. Rosenthal a. Berlin. Baumeister Schwabe a. Stargardt. Werkführer der Papierfabrik Knoch a. Soczewka in Polen.

### Hotel zum Kronprinzen:

Oekonom Muhl u. Referendar Muhl a. Lagschau. Referendar Heine a. Elbing. Die Kaufl. Flatow u. Brasch a. Berlin, Klingsohr a. Heidelberg, Spinola a. Rehda, Kramer u. Borchers a. Weener, Olff a. Berlin u. Joachimsohn a. Koliebken. Die Rittergutsbes. Busse a. Dembovora, v. Wolschegier a. Ligszkowo, Görtz a. Kobysau, Hänichen a. Zamassen, du Bois n. Gattin a. Lucozin, Heine a. Stenzlau u. Heyer a. Schridlau. Lieut. u. Gutsbes. Czeswide a. Dakau. Partikulier Gutzeit a. Smazin. Insp. d. Oldenb.-Versich.-Ges. Jansen a. Oldenburg. Student Hänichen a. Bonn. Fabrikant Kuhler a. Remscheid. Gutsbes. v. Parzewski a. Bellno.

### Walter's Hotel:

Geh. Justizrath u. Kreisger.-Direktor Steinbeck u. Superintendent Bauer a. Brandenburg a. H. Oberforstmstr. v. Trammnitz n. Gattin a. Danzig. Die Kreisrichter Göritz a. Berent u. Taureck a. Carthaus. Rechtsanwalt Enzenbaum n. Gattin a. Wongrowiec. Ober-Telegraph.-Insp. Post a. Königsberg. Die Rittergutsbes. v. Livonius a. Jacobsdorf, Heyer n. Gattin a. Goschin, v. Koß a. Lantow u. Schönlein a. Rekau. Assecuranz-Insp. Haase a. Königsberg. Die Rentiere Schwarz a. Danzig u. Neumann a. Conitz. Die Kaufl. Frank a. Stolp, Jacobsohn a. Berent u. Brauns a. Rheydt. Frl. v. Windisch u. Frl. v. Zastrow a. Lappin.

### Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Pr.-Lieut. Plewe u. Pr.-Lieut. Selle a. Königsberg. Die Kaufl. Schenke a. Berlin, Breder a. Stettin u. Kron a. Fürth. Gutsbes. Bartels n. Familie a. Memel. Oeconom Bartels a. Pol.-Crone. Dr. med. Schröder a. Breslau. Schauspielerin Frl. Walker a. Elbing.

### Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Sagnowski a. Szirocken. u. Dreßler a. Sczyn. Die Kaufl. Klasen a. Rückeberg, Fürstenberg nebst Fam. a. Stettin u. Herrmann a. Berlin. Rentier v. Krenski a. Bromberg. Dr. phil. Ludwig a. Fronza. Geometer Lemke a. Berlin. Inspector Neubauer a. Bütow.

### Hotel de Thorn:

Gutsbes. Höpfner a. Königsberg. Die Fabrikanten Kalkschmidt u. Reimer a. Stettin u. Lemke a. Elbing. Die Kaufl. Behrend a. Marienburg, Hennwann a. Tuchel, Luhmann a. Berlin u. Schuhmacher a. Elbing. Fleischermstr. Röschke a. Posen. Oekonom Büttner a. Elbing. Rentier Kramgitz a. Königsberg. Verwalter Paulsen a. Posen. Candidat Friederich a. Königsberg. Rentier Schmidt a. Droßkaum.

### Deutsches Haus:

Die Rittergutsbes. Freiherr v. Werthern a. Wiehl, v. Reibnitz a. Röblingen, L. Hübner a. Weißenschirmbach, O. Hübner a. Kloster Donndorf u. F. Hübner a. Kl. Eichstädt. Die Gutsbes. Hander u. Haake a. Paalschau, Wegener a. Cammin, Timreck a. Soldau u. Maltzahn a. Wolitnick. Partikulier v. Nostiz a. Frankfurt. Hofbes. H. Claassen u. Oeconom G. Claassen a. Paalschau. Oekonom Lipinsky a. Breslau. Kr.-Secret. Tolkemitt a. Neustadt. Rentier Staberow a. Königsberg. Mühlenbes. Grellin a. Carthaus. Inspector Hanf a. Marienburg. Die Kaufl. Rechberg a. Bromberg, Leisteman a. Elbing u. Brambach a. Berlin. Dr. med. Koch a. Berlin. Commis Werner a. Marienwerder. Schiffs-Capitain Flietner a. Stralsund.

## Bekanntmachung.

Die Stelle des Stadt-Kämmerers und Gemeinde-Einnehmers hierselbst, welche ein Einkommen von 180 Rthlr. an Gehalt, 20 Rthlr. Büreau-Kosten-Entschädigung, und circa 200 Rthlr. in ungewissen Gebührenhebungen gewährt, ist erledigt. Bewerbungs-Gesuche um diese Stelle sind mit dem Nachweise der Qualifikation zur Verwaltung derselben und der Fähigkeit zur Bestellung einer Kaution von 600 Rthlr. binnen vier Wochen bei uns einzureichen.

Neustadt in Westpr., den 11. August 1865.

**Der Magistrat.**
Pillath.

## Victoria-Theater.

**Dienstag,** den 29. August. **Vorletztes Gastspiel** des Komikers Herrn **L. Chronegk. Die verhängnißvolle Omelette.** Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Akt von Beckmann. Hierauf: **Hermann und Dorothea.** Vaudeville in 1 Akt von Kalisch. Zum Schluß: **Jettchens Liebe und Kabale.** Original-Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré.



**Eine geprüfte Erzieherin** der englischen Sprache mächtig und sehr musikalisch sucht sofort ein Engagement. Adressen sub **J. S.** in der Expedition dieses Blattes.





## An Herrn Pitoletti im Cirque Hinné.

Ihre Erwiderung auf meinen offenen Brief erlaube mir, — übergehend den Umstand, daß derselbe sehr ungestüm gehalten ist, — theilweise zu analysiren:

Daß ich Ihren ersten Ringkampf, wie Sie sagen, scharf ins Auge faßte, ist sehr natürlich, denn es wird jedem Menschen auffallen, wenn ein Herr Stallmeister Aufforderungen zu Ringkämpfen anzeigt, wo ihm doch, meiner unmaßgebenden Meinung nach, — ein Wettreiten oder Wett-Pferde-Dressiren viel besser zu Gesichte stehen würde, daß Sie aber ein Dutzend meiner Ringkämpfe übersehen, ist auch sehr erklärlich, denn bei mir ist der Ringkampf nichts Besonderes oder Neues, daher auch für keinen meiner bekannten reisenden Künstler auffallend. Es ist ja möglich, daß Sie seiner Zeit den Mondschein übersehen werden, weil er Ihnen vielleicht zu monoton ist, übrigens war mein Streben bloß dahin gerichtet, daß meine Ringkämpfe vom hohen Publicum Danzigs nicht übersehen werden, ob es bei Ihnen der Fall sein wird oder nicht, war es mir schon von vorne herein ganz gleich.

Was den Ringkampf selbst betrifft, will ich Ihrem Wunsche entgegentreten und mich an einem zu bestimmenden Tage im Circus stellen, erbitte mir jedoch von Ihnen entweder eine Hinterlegung der Prämie von 200 Thlrn. in dritter Hand oder ein Gutsagen des Herrn Director Hinné, sodann soll uns Erfahrung lehren, wer Ursache hat bei dem Ringkampfe, — wie Sie es in Ihrer Erwiderung so freundlich bemerkten, — für weichen Boden Sorge zu tragen.

**Jean Jacques Luettgens.**





Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.